

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 46

Artikel: Leicht übertrieben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

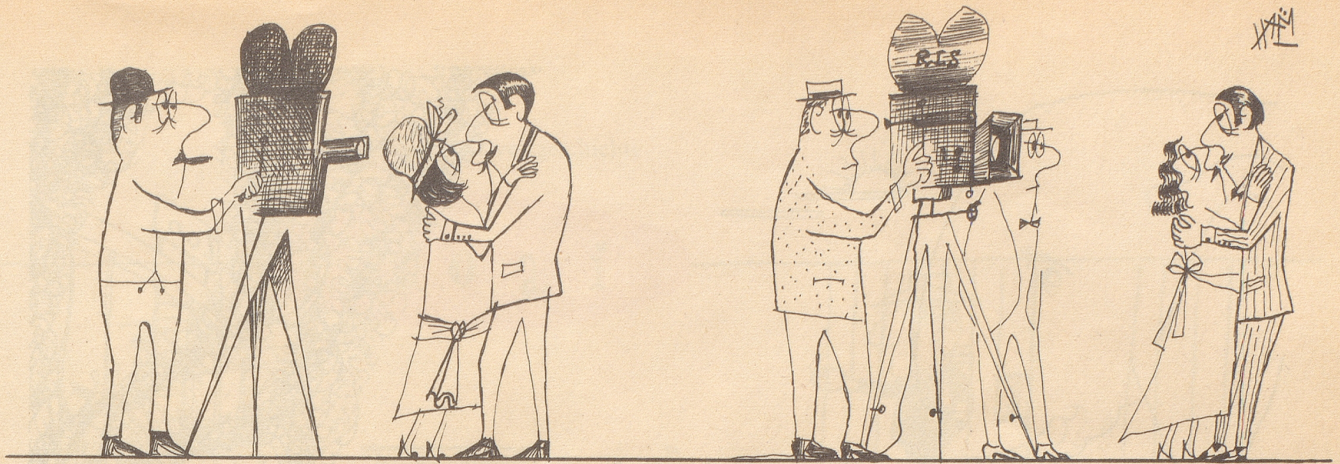
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Geschichte des Films in vier Bildern

Lärmbekämpfung

Nebel. Herbstlicher Rieselregen. Viel mißlaunige Gesichter in den Straßen.

Um das Hauptpostgebäude herum braust der Stadtlärm: schrilles Tramgequietsche, Motorensurren, von Umbauten her Hämmern und Rattern.

Im Innern der Post wickelt sich das Treiben stiller ab. Das lauteste Geräusch ist das Markenstempeln an den Schaltern und das Surren der aufleuchtenden Nummern über den Postcheck-Kabinen.

Plötzlich ertönt laut eine Männerstimme. Ein Tenor mit prächtigem Tremolo:

Tu, che amar non sai ...
Tu, che amar non puoi ...
sei stregata dall'amor ...

Der Herr, der bei den Postcheck-Kabinen mit dem Zettel in der Hand auf seine Nummer wartet, singt den Schlager aus voller Brust:

Sono gli occhi tuoi ...
freddi più che mai ...

Die Frau am Schreibpult und der Herr beim Adreßbuch blicken auf,

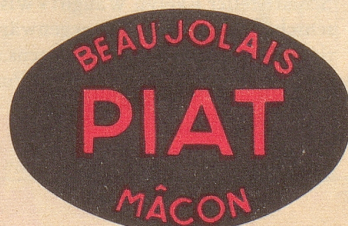
runzeln die Stirn wegen der Störung ...

Ma che febbre nel tuo cuor!
Hai sulle labbra quei baci che non dai ...

Beim Schalter der poste restante strecken zwei Herren die Häuse, flüstern, schütteln die Köpfe ...

E che non vuoi
nel desiderio che giamai
si spegnerà!

Eine Dame in Persianerjacke tritt aus einer der Telephonkabinen. Sie trägt ein schlafendes Zwergpekineserhündchen im Arm (verboten – aber wer wollte so hart sein!) – und das kleine Ding erschrickt fürchterlich. Es kreischt, kläfft, gerät ganz außer sich ...



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Tu, che amar non sai ...
Tu, che amar non sai ...
sei stregata dall'amooooor!

Jetzt tritt ein Herr zum Ruhestörer, weist ihn mit strenger Miene zurecht. Der Mann verstummt. Als seine Nummer aufleuchtet, geht er schweigend in die Kabine, um sein Geld zu holen, taucht wieder auf, durchquert den Postraum Richtung Ausgang. Vor der Türe schaut er zurück und sagt sehr langsam und sehr laut: «Singa is gaini Lärma!»

Während der Herr, der ihn zurechtgewiesen hatte, sich bedeutungsvoll an die Stirn tippt und dabei der Pekineserdame zulächelt, tritt der tapfere Sänger in den brausenden Stadtlärm hinaus.

«Tu, che amar non sai ...»

Maria Aebersold

Leicht übertrieben

Es ist in New York nicht leicht, die Reichen von den Armen zu unterscheiden. Als sicherstes Unterscheidungszeichen gilt, daß die Armen ihren Cadillac selber waschen.

Dick

Anpassung

Er kommt heim, merkt keinerlei Anzeichen eines Abendessens und macht Kehrt. «Wohin?» fragt seine Frau. «Ins Restaurant», gibt er trocken zurück. Sie: «Magst du nicht fünf Minuten warten?» Er: «Willst du damit sagen, daß das Essen nach fünf Minuten fertig ist?» Sie: «Das nicht; aber daß ich mit dir ins Restaurant gehen will.»

Dick

Theater um eine Komödie

Die ungarische Regierung hat die Aufführung von Dürrenmatts Komödie «Romulus der Große» als mißverständlich verboten.

Offenbar hat man wenigstens in Regierungskreisen Dürrenmatt nicht mißverstanden.

fis

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!